3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 59. Sonnabend, 11. März 1911, abends. 64. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung, Freitag, den 10. März, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Kraetke, Wermuth.

Der Postetat.

(Dritter Tag.)

Zunächst steht auf der Tagesordnung die Abstimmung über die Resolutionen.

Vorher erhält Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.) das Wort zur Geschäftsordnung: Nach der Geschäftsordnung darf über Resolutionen erst abgestimmt werden, wenn sie sich mindestens drei Tage in unseren Händen befunden haben. Ich beantrage daher die Abstimmung über die Resolution Beck-Heidelberg und Eickhoff bezüglich der Zulage für die Oberpostassistenten abzusetzen, denn diese Resolution stimmt wörtlich überein mit einer Resolution der Budgetkommission zu einem späteren Titel. (Lebhaftes Hört Hört! rechts.) Diese Resolution war von der Rechten ausgegangen, und jetzt will man den Anschein erwecken, als ob nur die Linke etwas für die Beamten tut. (Zustimmung rechts, große Unruhe links.) Das war in den Annalen des Reichstags noch nicht zu verzeichnen. (Beifall rechts, Lärm links.) Herr Beck hatte kein moralisches Recht, diese Resolution der Budgetkommission als seinen eigenen Antrag einzubringen. Ich würde meinen Antrag zurückziehen, wenn der Präsident die Resolution der Budgetkommission schon jetzt zur Abstimmung bringen würde und die Herren Beck und Eickhoff dann ihre Resolution als gegenstandslos zurückziehen würden.

Präsident Graf Schwerin erklärt sich bereit, eventuell in diesem Sinne zu verfahren.

Abg. Bassermann (nl.): Herr Gamp hat in sehr starken Worten (stürmische Zurufe rechts: sie waren berechtigt! heftiger Widerspruch links) und in unangebrachten Ausführungen das Vorgehen meines Freundes Beck getadelt und ihm Illoyalität vorgeworfen. Diese Vorwürfe sind vollständig unbegründet. Das Zentrum hat nun die Materie, die in der Resolution der Budgetkommission verhandelt ist, herausgegriffen und in einem Antrage Giesberts vorgebracht. Das war sein gutes Recht. Aber ebenso ist es auch das gute Recht jedes anderen Abgeordneten, ebenfalls diese Materie vorzubringen. Denn sonst würde eine vollständig verdrehte Situation geschaffen. Ich weise die völlig unbegründeten Vorwürfe des Herrn Gamp mit aller Entschiedenheit zurück. (Lebhafter Beifall links, Widerspruch rechts.)

Abg. Dr. Droescher (k.): Meine politischen Freunde schließen sich der Kritik des Herrn v. Gamp über das Vorgehen der Linken vollkommen an. (Stürmischer Beifall rechts, große Unruhe links.) Wir akzeptieren die Ausdrücke, die Herr von Gamp gebraucht hat, durchaus. (Erneuter Beifall rechts, heftiger Widerspruch links.) Das Vorgehen der Nationalliberalen und Fortschrittler wird noch besonders dadurch gekennzeichnet, daß die Herren Beck und Eickhoff Berichterstatter der Kommission sind. Sie greifen also einen Beschluß der Kommission, den sie zu vertreten hatten, vor. (Lebhaftes Hört! Hört! rechts.) Wohin soll das führen, wenn Beschlüsse der Kommission von den Referenten als eigene Arbeit hingestellt werden. Wir verbitten uns einen derartigen unlauteren Wettbewerb. (Lebhafte Zustimmung rechts, stürmischer Widerspruch links.) Ich bin der Urheber der Resolution und habe sie genau so formuliert, wie die Herren wünschten, um jede Konkurrenz unter den Parteien auszuschalten. Hinter unserm Rücken haben nun Herr Beck und Herr Eickhoff dieselbe Resolution hier eingebracht, damit es im Lande heißt, daß nur die Linke etwas für die Postbeamten tut. (Stürmischer Widerspruch links, Zustimmung rechts.)

Abg. Eickhoff (Vp.): Herr Bassermann hat bereits Herrn Gamp glänzend widerlegt. (Lebhafte Zustimmung links.) In der Budgetkommission habe ich mit Herrn Beck zuerst einen weitergehenden Antrag eingebracht, der aber abgelehnt wurde. Dann erst griff Herr Droescher unseren Gedanken auf. (Lebhaftes Hört! Hört! links.) Dann haben wir uns verständigt, damit der Antrag nicht eingebracht, nachdem das Zentrum seinen Antrag vorlegte, dann wäre die Resolution der Budgetkommission ins Hintertreffen geraten. Da das Haus sehr besetzt war und Herr Gamp wie gewöhnlich nicht hier war, (stürmisches Hört! Hört! links) haben wir uns dahin verständigt, die Resolution der Budgetkommission zu einem besonderen Antrage zu gestalten. Das ist die Wahrheit. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Beck-Heidelberg (nl.): Ich protestiere mit aller Entschiedenheit gegen den Vorwurf, daß ich mich mit fremden Federn geschmückt hätte. Ich habe ausdrücklich gestern darauf hingewiesen, daß es sich um die Resolution der Budgetkommission handelt, die durch die Resolution des Zentrums außer Kurs gesetzt werden sollte. Ich habe mich mit verschiedenen Herren beraten, und wir sahen keinen anderen Weg. Wir hätten auch gern die anderen Herren zu den Unterschriften herangezogen, wenn sie nur im Saale gewesen wären. (Lebhafter Beifall links, Gelächter rechts und im Zentrum.)

Abg. Groeber (Z.): Die Vorgänge in der Budgetkommission sind von der Linken nicht der Wahrheit entsprechend geschildert worden. (Großer Lärm links, Zustimmung rechts und im Zentrum.) Die Ansichten waren im Zentrum und bei der Volkspartei geteilt. Sie von der Linken schießen herüber und Sie von der Rechten hinüber, und wir in der Mitte bleiben ruhig. (Heiterkeit, Lärm.) Erst als Herr Eickhoff und die anderen Redner eingehend auf die Gehaltsverhältnisse der Postbeamten eingingen, haben wir unseren Antrag eingebracht, der sich auch auf die Unterbeamten bezieht. Wenn wir in der Budgetkommission in der Mehrheit gegen den Antrag über die Postassistenten gestimmt haben, so geschah es, weil wir nicht einseitig für eine bestimmte Klasse der Postbeamten eintreten können. (Gelächter links.)

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): An meiner Arbeitsfreudigkeit darf niemand zweifeln. Es geht über meine Kräfte, von morgens an in der Budgetkommission tätig zu sein und dann noch hier bis nach 6 Uhr. Ich habe auch nicht Lust, hier anwesend zu sein, wenn solche Lapalien verhandelt werden. (Lärm.) Herr Beck behauptet, er habe sich erkundigt. Er ist weder bei den Herren von der Reichspartei gewesen, noch bei den Konservativen, noch bei der Wirtschaftlichen Vereinigung, noch beim Zentrum. (Lebhaftes Hört, hört! rechts.)

Abg. Dr. Droescher (k.) beantragt namentliche Abstimmung über die Resolution der Budgetkommission. Herrn Beck ist sein Rechtfertigungsversuch nicht gelungen. Er hat illoyal gehandelt. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum, großer Lärm links, Präsident Graf Schwerin rügt den Ausdruck.) Meine Fraktionsvertreter, die mit mir in der Kommission gearbeitet haben, rufe ich zu Zeugen an, daß ich der Anreger des Gedankens bin, der in dieser Resolution niedergelegt ist. Die Vorlegung der Resolution Beck zeigt das Agitationsbedürfnis der Herren. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum, große Unruhe links.)

Abg. Lattmann (W. Vgg.): Ich bin ein objektiver Beurteiler, weil ich in der Kommission sowohl für den Antrag Eickhoff gestimmt habe, als auch nach seiner Ablehnung für den, den die nationalliberale Partei abgeschrieben hat. (Heiterkeit.) Freuen Sie sich, daß Sie als Abgeordnete immun sind, sonst würden Sie mit dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb in Konflikt geraten. (Große Heiterkeit.)

Abg. Bebel (Soz.): Die Herren mögen den Streit untereinander ausmachen. Ich weise nur darauf hin, daß nach unserer Geschäftsordnung das Wort zur Geschäftsordnung nach freiem Ermessen des Präsidenten erteilt wird und fünf Minuten nicht überschreiten darf. Die Bestimmung datiert aus den denkwürdigen Tagen des Zollkampfes im Dezember 1902 und wurde von Herrn Groeber und Herrn Gamp beantragt, von denen der eine heute neun und der andere fünfzehn Minuten gesprochen hat. (Große Heiterkeit.) Die Bestimmung hat sich also als unhaltbar erwiesen. Meine Fraktion wird bei nächster Gelegenheit die Wiederherstellung der alten Fassung beantragen. (Stürmische Heiterkeit.)

Präsident Graf Schwerin: Ich danke für den Hinweis und werde die Bestimmung in Zukunft strenger handhaben. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Fürst Hatzfeld (Rp.): Ich glaube nicht, daß die Geschäfte des Hauses durch solche Geschäftsordnungsdebatten gefördert werden. Leider können wir nicht durch einen Antrag Schluß machen.

Abg. Beck-Heidelberg (nl.): Der unlautere Wettbewerb liegt auf seiten der Rechten. (Lebhafte Zustimmung links, großer Lärm rechts.)

Abg. Bassermann (nl.) erklärt sein Einverständnis, daß die Abstimmung später vorgenommen wird.

Darauf schließt der Präsident die Liste der Redner zur Geschäftsordnung. Auf Beschluß des Hauses wird sofort abgestimmt. Die Resolution des Zentrums auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Neuregelung der Dienstverhältnisse der Reichsbeamten wird angenommen. Die Resolution Giesberts über die Zulagen der Oberpostassistenten wird abgelehnt. Bei der Abstimmung über die Resolution der Budgetkommission spielen sich wieder stürmische Szenen ab, weil der Präsident dem Abg. Eickhoff das Wort zur Geschäftsordnung nicht mehr erteilt, aber den Abg. Spahn zur Fragestellung sprechen läßt.

Die Resolution der Budgetkommission, die mit der Resolution Beck und Eickhoff übereinstimmt, und die den älteren Oberpostassistenten eine Zulage von 300 Mark drei Jahre nach Erlangung des Höchstgehaltes gewähren will, wird mit 255 gegen 55 Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Zentrumsabgeordneter angenommen. Die von der Kommission gestrichenen Postrats- und Ober-Postinspektorstellen werden wieder hergestellt. In namentlicher Abstimmung wird eine sozialdemokratische Resolution, die eine Revision des Beamtenbesoldungsgesetzes zugunsten der Unterbeamten fordert, mit 168 gegen 139 Stimmen der Linken abgelehnt. Eine Resolution der Volkspartei, wonach unbeabsichtigte Härten, die sich bei der Besoldungsregelung ergeben haben, ausgeglichen werden sollten, wird nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Dr. Heintze (nl.), Freiherr v. Richthofen (k.), Beck-Heidelberg (nl.), Dr. Heckscher (Vp.) und Eichhorn (Soz.) angenommen.

Ein Antrag Eickhoff (Vp.), der Beihilfen für die Krankenkassen von Postbeamtenvereinen fordert, wird angenommen. Auch die Ostmarken-Zulagen werden mit schwacher Mehrheit angenommen. Die Tarifvertrags-Resolution der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Eine Reihe von Abgeordneten brachte noch kleinere Einzelwünsche vor. Dann wurde der Postetat erledigt, worauf sich das Haus auf Sonnabend 12 Uhr vertagte: Etat des Reichsamts des Innern.

Schluß 7 Uhr.

Nochmals die französische Fremdenlegion.

Man schreibt uns:

Verhältnismäßig ruhig hat man in Frankreich die Erörterungen hingenommen, die in der Deputiertenkammer von verschiedenen Seiten den bekannten schmachvollen Vorgängen in der Fremdenlegion gewidmet worden sind, aber die hierzu von der deutschen Presse gegebenen Kommentare und die

Suppenfleisch spart, wer **MAGGI's Suppen** mit dem Kreuzstern verwendet. Nur mit Wasser kurze Zeit zu kochen. Mehr als 30 Sorten. — Ein Würfel zu 10 Pfg. gibt 2—3 Teller. Ebenso gehaltvoll und kräftig im Geschmack wie die besten selbstgemachten Fleischbrühsuppen.

Man verlange ausdrücklich **MAGGIs Suppen!**

„MAGGIs gute, sparsame Küche“.

Auf dem Moserhof.

Roman von Erich Ebenstein. 5

Beim Abschied greift er der Mirzl unters Kinn. „Na, Schatzerl, schlaf gut und träume von Deinem Liebsten, dem Franzl, ja?“

Unwillig wendet sie sich ab, ohne zu antworten.

Der Bertl aber schüttelt den weißen Kopf. „Bist doch einrechter Hallodri, Moser Franzl! Nichts ist Dir wichtiger in der Welt, als den Dirndln die Köpfe zu verdrehen!“

„Glaubst leicht, es gäbe sonst viel Wichtigeres auf der Welt?“ lachte der dagegen.

Bertl nickt ernsthaft: „Mancherlei gibt's, Bub', Wirst es schon noch inne werden!“ Dann schlüpft er in die Küche zur Neuhaus, um Mehl und Speck in Empfang zu nehmen.

Lola nimmt das Bündel auf, das ihre paar Habseligkeiten enthält. Auch sie schüttelt den Kopf über Franzls Lebensweisheit. „Bist halt immer noch derselbe, Du!“ sagte sie mit einem Seufzer. „Was Dein Vater zu wenig acht hat auf uns Frauenzimmer, das hast Du zu viel.“

„So gleicht sich's halt aus,“ lachte Franzl, „er haßt Euch und ich weiß mir nichts lieberes . . .“

Sie treten hinaus in die Nacht. Wie ausgestorben liegt der Dorfplatz da, weiß und still im Mondenschein. Rings über Felder und Wiesen fließt ein heimlicher Glanz, und über die nachtschwarzen, regungslosen Wälder ragt der zackige Gipfel des hohen Göll von Silberschleiern umwogt empor.

Lola atmete tief auf. Die lichte Weite ringsum und das feierliche Schweigen der Nacht greift ihr seltsam ans Herz. Da beugt sich der Franzl dicht an sie heran und flüstert heiß: „Was Du früher gemeint hast, Lola, ist nicht wahr, derselbe bin ich nimmer, seit ich Dich wiedergesehen hab . . schier verzaubert hast mich . . Du!“

Lola schweigt. Sie denkt an Mirzl, die Moserhoferin werden will.

Franzl aber flüstert weiter: „Ein gutes Wort könntest mir doch geben, Lola . . so lieb wie Du war mir noch keine . . .“

„Und die Mirzl?“

„Was brauchst jetzt von der Mirzl zu reden? Dir bin ich gut.“

Da trat der Bertl aus dem Haus und die drei machten sich auf den Weg. Als sie am Moserhof vorüber kamen, schimmerte nur noch in des Bauern Stube Licht. Franzl dämpft ganz unwillkürlich die Stimme, während sie im Schatten des Hofes gehen. Wenn der Alte wüßte, daß er, statt zu schlafen, die Lola auf die Alm begleitete! Vor dem Alten hat er immer mordsmäßigen Respekt gehabt.

Als der Wald erreicht ist, wird er wieder laut und übermütig, nimmt mit der Linken der Lola das Bündel ab und faßt mit der Rechten nach ihrem Arm.

„Daß Du mir nicht fallst, Dirndl!“ lacht er.

„Die Lola ist schon eine, die fest auf den Füßen steht,“ wirft der Bertl dazwischen, „um die braucht sich einer wie Du nicht zu strapazieren!“

„Einer wie ich! Oho! Was willst denn damit sagen, Bertl?“

„Daß ich Dir wünschen möcht', Du wärest so fest und aufrecht auf den Füßen wie die Lola! Manchmal schon ist mir's vorgekommen, als wenn Dir selber ein fester Stab not täte. So eben wie Du meinst, geht der Weg nicht durch die Welt. Sind wilde Stellen dabei . . .“

„Nicht zu glauben ist's, wie gescheit der Bertl manchmal ist!“ lachte Franzl. Dann drängt er sich dichter an Lola und murmelt: „Über in einem hat er recht: ein fester Stab täte mir not, Lola, was meinst, willst dieser Stab sein?“

Lola antwortet nicht. Sie macht sich plötzlich hastig von Franzl los und weist mit dem Finger links ab vom Weg, wo auf einer kleinen Blöße die regungslose Gestalt eines Mannes steht.

„Du schau . . was macht denn der dort?“

Alle drei bleiben stehen. Der Wald ist hier hochstämmig, ohne Unterholz. Zwischen den Bäumen durch sieht man schon die lichten Alpenmatten schimmern. Jetzt dreht sich der einsame Mann um und kommt mit raschen Schritten auf sie zu.

„Guten Abend,“ grüßt er höflich, „könnt Ihr mir nicht sagen, wo hier der nächste Weg zum Pennerhof geht? Ich bin von der anderen Seite aufgestiegen und noch fremd hier.“

Die drei starrten ihn verwundert an. Das Mondlicht fällt prall auf den Fremden. Er ist hochgewachsen, sehnig, mit einem braunen, ausdrucksvollen, aber nicht schönen Gesicht. Schwarzes Haar steht üppig darüber. Der Blick ist fest und scharf. Er haftet an der Lola. Niemand kennt den Fremden.

„Vom Pennerhof bist?“ fragt endlich der Bertl verwundert, denn er weiß noch nichts von den Veränderungen, die dort geschehen sind.

Franzl aber erinnert sich plötzlich, daß im Wirtshaus und auf der Kegelbahn heute von der Rückkehr des Nullmaier aus Amerika viel gesprochen wurde.

„Bist Knecht dort?“ fragt er ein wenig von oben herunter.

„Nein,“ antwortet der andere, „der Sohn bin ich vom Nullmaier. Hubert heiß ich.“

Der Bertl und die Lola horchten hoch auf. Der Nullmaier ist also zurück und hat den Hof übernommen? Bertls Augen beginnen plötzlich seltsam zu zwinkern. Eine große Unruhe breitet sich über sein sonst friedliches Gesicht. Man sieht ihm an, er möchte eine Frage tun, schluckt sie aber dann verzagt wieder hinunter und sagt kleinlaut: „Ich bin der Bertl, der Ochsenhüter auf der Mitterbodenalm, wirst schon noch mit mir bekannt werden . . Das ist die Seibelfaus Lola, eine Waise, und der da,“ er weist auf Franzl, „ist Dein . . Dein Nachbar, der Moserbub.“ Bertl lacht in ungeschickter Verlegenheit. „Müßt gute Freundschaft halten Ihr beide . . Nachbarsbuben müssen alleweil zusammenstehen.“

Der Nullmaier Hubert sieht den Franzl an und dieser ihn. In den Augen beider liegt Neugier, nichts weiter. Dann blickt der Hubert wieder auf die Lola, und es ist, als könne er gar nicht los kommen von ihrem weißen Gesicht. Das ärgert den Franzl. Seit ihm die Lola gefällt, soll kein anderer sie ansehen. Oder glaubt der Neuhereingeschneite vielleicht gar . . Franzl legt plötzlich den Arm vertraulich um Lolas Mitte.

Aber noch nie war ihr der Gedanke gekommen, sich nach Hilfe umzusehen. „Was man sauer verdient, soll auch in unserer Tasche bleiben,“ war ihr Grundsatz, und auf diesem Grundsatz stand die ganze Wirtschaft.

„Komm Schatz . . wir müssen weiter.“

Das Wort Schatz fährt ihr wie ein Stich durch die Brust. Gerad so hat er zu Mirzl gesprochen. Und wie darf er sich unterstehen, vor dem Fremden da zu tun, als ob sie wirklich sein Schatz wäre.

Lola wird blutrot und die helle Empörung leuchtet ihr aus den Augen. Sie schüttelt die Hand Franzls von sich wie ein Gewürm. „Du, das bitt' ich mir aus. Dein Schatz bin ich nicht und anzugreifen hast mich erst recht nicht.“ 184,20